

Prof. P. S. Kogan

(Präsident der Akademie der Künste, Moskau):

Russische Literatur der Oktober-Epoche

I.

Die Literatur der Oktober-Epoche kann in zwei Perioden geteilt werden. Für die erstere gelten als charakteristisch das Vorherrschen von kriegerischen Stimmungen und der Drang, die Macht der nichtpolitischen Schriftsteller zu vernichten, die am Anfang der Revolution noch in Rußland leben und die einzigen nennenswerten Schriftsteller sind. Das Neue Sowjetrußland hat einstweilen noch keinen künstlerischen Reichtum geschaffen, der als ebenbürtig den Schöpfungen der Vorrevolutionszeit entgegengestellt werden könnte. Es dominieren daher in der Literatur noch die vorrevolutionären, mystischen und individualistischen Stimmungen, die Idee der „Kunst für die Kunst“ — ein fremdes, wenn nicht direkt feindliches Verhältnis zur Revolution. Diese Stimmungen werden von den meistgelesenen Schriftstellern gehegt. Ihr hervorragendstes Journal ist das „Tagebuch der Träumer“, dessen 6 Bücher das historische Zeugnis der Bestürzung, der Leiden, der Aufregung, sogar der Boßheit bleiben werden, die die namhaftesten Vertreter der alten Intelligenz beherrschten, die die Revolution weder begreifen noch bejahen konnten.

Der gelehrteste und tiefste von ihnen, Wjacheslaw Iwanow, zieht sich zurück aus dem Kanonendonner und dem Gemetzel des Bürgerkrieges in sein geliebtes Land der Hellenen („Prometheus“) oder schwelgt in Jugenderinnerungen („Die Kindheit“) und sinnt über die Eitelkeit der Erdenleidenschaften und Erdenkämpfe („Winter-sonette“). Andrej Bjelij wird von theosophischen Phantasien hingerissen und erzählt in seiner „Europöe“, wie ein gewisses „Gebäude des Johannes“ in der Schweiz von ihm erbaut, für ihn zum „Gebilde theoretischer Wanderungen“ wurde zur „Verdichtung von Gedankenflügen, die den Körper der geistigen Kultur gestalten“. Alexis Remisow entfernte sich „von Aufruhr, Raubmord und Verfall“ in finstere Wälder, wie es die alten Gaukler taten, und dort „die garstige Menschheit verachtend“, nimmt er die Gestalt Assika's, „den Oberherrscher aller Affen“, an. Eugen Samjatin, ein talentvoller Unterhaltungsschriftsteller, Entlarver der europäischen und russischen Spießbürgerei, tritt Anfangs der Revolution, deren Diktatur und Terrorismus ihn abstoßen, mit giftiger Satire entgegen.

Abseits von den geräuschvollen Wegen des Lebens blieb auch die hervorragende Dichterin der vorhergehenden Periode, Anna Achmatowa, die die Poesie stiller, intimer Gebetstimmungen fortsetzt („Der Wegerich“).

Das kostbarste Opfer dieser Epoche war Alexander Block. Inmitten der Schriftsteller-Symbolisten blieb er der einzige, der mit flammenden, begeisterten Artikeln die Revolution begrüßte („Über die Intellektuellen“). Die Unermeßlichkeit ihrer Ansichten, der titanische Charakter ihrer Ansprüche, der unbegrenzte Glaube an die Kräfte des befreiten Volkes — all das fand Widerhall in der Seele des romantischen Poeten, der die hohe Harmonie zwischen Revolution und romantischen Universalismus fühlte. Sein rätselhaftes Poem „Die Zwölf“, in dem er mystisch die Rotgardisten mit den Aposteln zusammenbrachte und an ihrer Spitze als Leiter der Revolution, der alle ihre Greuel heiligte, Christus „in der weißen aus Rosen gebildeten Strahlenkrone“ ersah, dieses sein Poem, das schon eine gewaltige Literatur ins Leben gerufen hat, ist wohl der tiefste Ausdruck des romantischen Versuchs, alte, religiöse Vorstellungen über die ewige Wahrheit mit revolutionären Methoden des Kampfes in Einklang zu bringen: es regt einen auf durch seine paradoxe Gestaltung, durch die Vereinigung von Mystik und Materialismus, von christlicher Liebe und revolutionärer Gewalt. Block war nur die deutlichste Verkörperung dieser abstrakten, romantischen Annäherung an die Revolution. Sie wurde immer von der russischen Intelligenz gepredigt, doch schauderte diese vor ihrem blutbedeckten Antlitz zurück, als sie einander begegneten. Block schauderte vor diesem blutbedeckten Antlitz nicht zurück, er gewann ihre Poesie lieb, doch vertrug er ihren Alltag nicht, konnte sich nicht mit ihrer Prosa aussöhnen und ging tragisch zugrunde im Kampfe der seine Seele zerreißenen Widersprüche.

II.

In den ersten Jahren konnten die neuen Leute, die gekommen waren, um das Leben neu zu gestalten, keine Poesie schaffen, die mit der der alten Meister (was Tiefe des Inhalts und Schönheit der Form anbetrifft) hätte wetteifern können. Die Literatur des Proletariats in ihren Anfängen ist die Literatur der Manifeste, der Programme, der Aufrufe. Ein außergewöhnlicher Aufschwung, ein heißer Glaube an den nahenden Triumph der Weltrevolution, an die Unermeßlichkeit der Kräfte des Proletariats kennzeichnen sie. Es sind dies begeisterte Hymnen an die Arbeit, die Fabrik, das Eisen, die Muskeln. Es ist dies die kollektivistische und materialistische Weltanschauung in dichterischer Form ausgedrückt. Die ältere Generation der proletarischen Poeten eröffnet ihre literarische Tätigkeit mit Gastews Sammlung „Poesie des Arbeiterhiefs“, wo das Proletariat als neue, eiserne Rasse erscheint, die das neue, herrliche Leben auf den Grundlagen der Arbeit und der Technik erbaut. Der ersten Sammlung folgt eine Reihe talentvoller, proletarischer Schriftsteller: Gerassimow („Die Maienfabrik“), Kyrillow („Gedichte“), Alexandrowsky („Das Arbeiter-Dorf“).